

B1.1 - KULTUR UND FREIZEIT IN DER STADT - Ein Stadtfest verbindet Menschen - Lesetext

Als die Klasse 9c im Rathaus an einem Jugendprojekt teilnimmt, geht es zuerst um eine einfache Frage: Was macht eine Stadt lebendig? Die Jugendlichen sammeln viele Ideen. Einige nennen gute Busverbindungen, andere Parks, Sportplätze, Cafés, Kinos oder sichere Radwege. Dann sagt Selin: „Ein Stadtfest macht eine Stadt lebendig, weil dort alle zusammenkommen.“ Einige nicken, andere sind skeptisch. Für manche ist ein Stadtfest nur laut, voll und anstrengend.

Selin mag Stadtfeste. Sie liebt die Musik, die Lichter, den Duft von Essen und das Gefühl, dass die Straßen für ein paar Stunden anders aussehen als sonst. Normalerweise laufen Menschen eilig aneinander vorbei. Beim Stadtfest bleiben sie stehen, hören Musik, essen etwas, schauen Stände an oder treffen zufällig Bekannte. Selin findet, dass eine Stadt an solchen Tagen weniger anonym wirkt. Man sieht Menschen, die man sonst nie wahrnimmt.

Ihr Mitschüler Jonas sieht das anders. Er sagt, Stadtfeste seien oft chaotisch. Überall stehen Menschen, man kommt kaum durch, die Musik ist zu laut, und nachher liegt Müll auf dem Boden. Außerdem seien viele Stände teuer. Selin versteht diese Kritik. Sie war selbst schon auf Festen, auf denen man sich mehr durch die Menge schieben musste, als dass man wirklich etwas erleben konnte. Trotzdem glaubt sie, dass ein gutes Stadtfest mehr sein kann als Essen, Lärm und Konsum.

Die Projektleiterin Frau Reuter schlägt vor, dass die Klasse das kommende Stadtfest genauer beobachtet. Nicht nur als Besucherinnen und Besucher, sondern als kleine Forschergruppe. Jede Gruppe bekommt eine Aufgabe. Eine Gruppe soll schauen, welche Menschen teilnehmen. Eine andere achtet auf Musik und Kultur. Eine dritte beobachtet, ob das Fest für alle zugänglich ist. Selin, Jonas und Amir kommen in eine Gruppe. Sie sollen untersuchen, ob das Stadtfest Menschen wirklich verbindet.

Am Samstag treffen sie sich am Nachmittag auf dem Marktplatz. Schon von weitem hören sie Musik. Auf der Bühne spielt eine Schulband, vor der Bühne stehen Eltern, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen. Einige hören aufmerksam zu, andere sprechen miteinander. Selin sieht ihre ehemalige Grundschullehrerin, Jonas entdeckt seinen Nachbarn, und Amir trifft einen Jungen aus seinem Fußballverein. Nach wenigen Minuten wird klar: Ein Stadtfest ist auch ein Ort zufälliger Begegnungen.

Die drei gehen weiter zu den Ständen. Ein Sportverein zeigt ein kleines Mitmachspiel für Kinder. Eine Bibliothek verkauft alte Bücher und informiert über Lesenächte. Ein Theaterverein verteilt Programmhefte. Eine Gruppe aus dem Seniorenheim bietet selbst gemachte Marmelade an. Selin findet besonders schön, dass nicht nur Geschäfte vertreten sind. Viele Vereine und soziale Einrichtungen zeigen, was sie tun. Dadurch sieht man, dass eine Stadt aus vielen kleinen Gruppen besteht, die im Alltag oft unsichtbar bleiben.

Jonas bleibt trotzdem kritisch. Er zeigt auf einen Stand mit sehr teuren Snacks und sagt, dass nicht alle Menschen sich hier viel leisten können. Amir stimmt ihm zu. Ein Stadtfest verbindet Menschen nicht automatisch, wenn manche nur zuschauen können, weil alles zu teuer ist. Dann entdecken sie aber einen Bereich mit kostenlosen Angeboten: eine Bastelstation, ein kleines Straßentheater, einen Informationsstand und eine offene Tanzaktion. Selin notiert: Verbindung entsteht leichter, wenn es auch Angebote ohne Eintritt und ohne Kaufpflicht gibt.

Amir achtet auf die Sprache. An manchen Ständen gibt es Informationen nur auf Deutsch. An anderen stehen einfache Symbole oder mehrsprachige Hinweise. Bei einem Stand erklärt eine Frau geduldig einem älteren Mann, wo das nächste ruhige Sitzangebot ist. Amir sagt, dass Zugänglichkeit nicht nur Rampen für Rollstühle bedeutet. Es geht auch um Sprache, Ruhe, Orientierung und darum, ob Menschen sich willkommen fühlen. Jonas findet diesen Gedanken wichtig. Ein Stadtfest kann offen wirken und trotzdem manche ausschließen, wenn man nicht genau hinsieht.

Später beginnt ein Auftritt einer Tanzgruppe. Die Musik kommt aus verschiedenen Ländern, und die Tänzerinnen und Tänzer tragen bunte Kleidung. Einige Menschen bleiben neugierig stehen. Ein kleiner Junge versucht, die Schritte nachzumachen. Eine ältere Frau klatscht im Rhythmus. Nach dem Auftritt lädt die Gruppe die Zuschauerinnen und Zuschauer ein, einfache Schritte mitzumachen. Selin sieht, wie zuerst nur wenige nach vorne gehen. Dann trauen sich immer mehr. Für ein paar Minuten tanzen Menschen zusammen, die sich vorher nicht kannten.

Jonas muss zugeben, dass dieser Moment besonders ist. Niemand fragt, woher jemand kommt, wie alt jemand ist oder ob jemand gut tanzen kann. Es geht nur darum, gemeinsam etwas auszuprobieren. Gleichzeitig merkt er, dass solche Momente organisiert werden müssen. Jemand muss die Bühne aufbauen, Genehmigungen holen, Sicherheit planen, Müllbehälter aufstellen, Künstler einladen und dafür sorgen, dass niemand ausgeschlossen wird. Gemeinschaft entsteht nicht von allein. Sie braucht Arbeit im Hintergrund.

Am Abend sprechen die drei mit Frau Reuter. Sie fragt, was sie bisher beobachtet haben. Selin sagt, dass das Fest Begegnungen möglich macht. Amir ergänzt, dass es besonders gut funktioniert, wenn Menschen aktiv teilnehmen können, statt nur zu konsumieren. Jonas sagt, dass er das Fest immer noch laut findet, aber jetzt besser versteht, warum es für viele wichtig ist. Frau Reuter nickt. Ein Stadtfest sei nicht perfekt, aber es könne zeigen, welche Menschen und Gruppen zu einer Stadt gehören.

Als es dunkler wird, verändert sich die Stimmung. Lichterketten hängen zwischen den Ständen, die Musik wird ruhiger, und viele Menschen sitzen mit Essen oder Getränken an langen Tischen. Selin beobachtet eine Szene: Eine ältere Frau sitzt allein an einem Tisch. Kurz danach setzt sich eine Familie dazu, weil alle Plätze voll sind. Zuerst sprechen sie nicht miteinander. Dann fragt das Kind, was die Frau isst. Nach ein paar Minuten erzählen sie sich, welche Stände sie gesehen haben. Selin findet diese kleine Begegnung fast wichtiger als den großen Bühnenauftritt.

Natürlich gibt es auch Probleme. Neben einem Mülleimer liegen Becher auf dem Boden. Zwei Jugendliche drängeln sich durch eine Gruppe älterer Menschen. Ein Mann beschwert sich über die Lautstärke. Eine Mutter sucht genervt nach einem ruhigen Ort für ihr kleines Kind. Jonas notiert diese Punkte genau. Wenn man nur die schönen Momente sieht, wird das Bild zu einfach. Ein Stadtfest verbindet Menschen nicht automatisch. Es kann auch stressen, ausschließen oder stören, wenn es schlecht geplant ist.

Am Montag stellt die Klasse ihre Beobachtungen vor. Eine Gruppe berichtet, dass viele Generationen auf dem Fest waren. Eine andere zeigt, dass Musik verschiedene Menschen zusammengebracht hat. Selins Gruppe erklärt, dass Verbindung besonders dort entstand, wo Menschen etwas gemeinsam tun konnten: tanzen, spielen, essen, sprechen, basteln oder an langen Tischen sitzen. Reines Kaufen verband weniger. Gemeinsames Erleben verband stärker.

Frau Reuter fragt, was man beim nächsten Stadtfest verbessern könnte. Die Klasse sammelt Vorschläge: mehr kostenlose Angebote, mehr Sitzplätze, ruhigere Ecken, bessere Mülltrennung, klare Wege, Informationen in einfacher Sprache und mehr Möglichkeiten zum Mitmachen. Jonas schlägt vor, Jugendliche stärker einzubeziehen, nicht nur als Besucher, sondern auch bei Planung, Musik, Sportangeboten oder Technik. Selin findet die Idee gut. Wer mitplant, fühlt sich eher als Teil der Stadt.

Am Ende schreibt Selin einen kurzen Bericht über das Stadtfest. Sie beginnt mit dem Satz: „Ein Stadtfest verbindet Menschen nicht, weil alle plötzlich Freunde werden, sondern weil es Begegnungen möglich macht.“ Dieser Satz gefällt ihr, weil er nicht übertreibt. Ein Fest löst keine sozialen Probleme. Menschen bleiben verschieden, und nicht jeder fühlt sich automatisch wohl. Aber ein gut geplantes Fest kann Räume schaffen, in denen Menschen einander sehen, hören und manchmal miteinander ins Gespräch kommen.

Jonas liest den Bericht und sagt, er würde noch ergänzen, dass Verbindung auch Rücksicht braucht. Selin stimmt zu. Wenn Musik zu laut ist, Wege blockiert sind oder alles Geld kostet, fühlen sich manche ausgeschlossen. Verbindung entsteht also nicht nur durch Stimmung, sondern durch faire Bedingungen. Amir ergänzt, dass ein Stadtfest zeigen kann, ob eine Stadt wirklich an verschiedene Menschen denkt: Kinder, Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit wenig Geld, Menschen mit Behinderung und Menschen, die die Sprache noch lernen.

Am Ende versteht die Klasse, dass ein Stadtfest mehr ist als ein Freizeitprogramm. Es ist ein Spiegel der Stadt. Man sieht, wer sichtbar ist, wer mitmachen kann, wer nur zuschaut und wer vielleicht fehlt. Ein gutes Stadtfest verbindet nicht alle auf magische Weise. Aber es kann zeigen, dass Stadtleben aus mehr besteht als Verkehr, Einkaufen und Terminen. Es kann

Menschen für einen Moment aus ihren getrennten Wegen holen und ihnen zeigen: Wir leben nicht nur nebeneinander. Wir teilen diesen Ort.



Fragen zum Text

1. Welche Frage steht am Anfang des Jugendprojekts im Rathaus?

2. Warum mag Selin Stadtfeste?

3. Warum sieht Jonas Stadtfeste zuerst kritisch?

4. Welche Aufgabe bekommt Selins Gruppe?

5. Was zeigt die Szene vor der Bühne mit der Schulband?

6. Warum sind die Vereine und sozialen Einrichtungen auf dem Fest wichtig?

7. Warum kritisiert Jonas die teuren Snacks?

8. Was meint Amir mit Zugänglichkeit?

9. Warum ist die Tanzaktion ein verbindender Moment?

10. Was versteht die Klasse am Ende über ein Stadtfest?

Multiple Choice

1. Warum wirkt die Stadt beim Stadtfest für Selin weniger anonym?

- A) Menschen bleiben stehen, begegnen sich und nehmen einander stärker wahr.
- B) Alle Geschäfte schließen für immer.
- C) Niemand darf sprechen.
- D) Nur Selins Klasse darf teilnehmen.

2. Warum ist Jonas' Kritik wichtig?

- A) Sie zeigt, dass Stadtfeste auch laut, teuer, voll oder schlecht organisiert sein können.
- B) Sie beweist, dass Stadtfeste immer sinnlos sind.
- C) Sie zeigt, dass Jonas keine Menschen mag.
- D) Sie hat mit dem Thema nichts zu tun.

3. Was zeigt der Bereich mit kostenlosen Angeboten?

- A) Verbindung wird leichter, wenn Menschen auch ohne Kaufpflicht teilnehmen können.
- B) Kostenlose Angebote sind immer uninteressant.
- C) Nur teure Stände verbinden Menschen.
- D) Dort darf niemand mitmachen.

4. Warum ist Amirs Beobachtung zur Sprache wichtig?

- A) Menschen fühlen sich eher willkommen, wenn Informationen verständlich und zugänglich sind.
- B) Stadtfeste brauchen keine Orientierung.
- C) Alle Besucher verstehen automatisch alles.
- D) Sprache spielt im öffentlichen Raum nie eine Rolle.

5. Was erkennt Jonas beim Tanzauftritt?

- A) Gemeinsame Momente können besonders sein, brauchen aber Planung und Organisation.
- B) Tanz trennt Menschen immer.
- C) Niemand macht bei der Aktion mit.
- D) Kultur entsteht ohne jede Vorbereitung.

6. Welche kleine Szene findet Selin am Abend besonders wichtig?

- A) Eine ältere Frau und eine Familie kommen an einem Tisch ins Gespräch.
- B) Ein Stand verkauft sehr teure Snacks.
- C) Jonas geht sofort nach Hause.
- D) Die Bühne wird abgebaut.

7. Warum sammelt die Klasse Verbesserungsvorschläge?

- A) Ein Stadtfest soll möglichst viele Menschen einbeziehen und nicht nur schön aussehen.
- B) Das Fest soll im nächsten Jahr verboten werden.
- C) Nur Erwachsene dürfen planen.

D) Die Klasse möchte weniger Menschen auf dem Fest.

8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

A) Ein Stadtfest verbindet automatisch alle Menschen.

B) Ein gutes Stadtfest kann Begegnungen schaffen, braucht aber Rücksicht, Planung und faire Zugänge.

C) Stadtfeste sind nur zum Einkaufen da.

D) Kultur in der Stadt hat nichts mit Gemeinschaft zu tun.

Ordne zu

A	B
Selin	sieht im Stadtfest eine Chance für Begegnung.
Jonas	erinnert an Probleme wie Lärm, Kosten und Müll.
Amir	achtet besonders auf Zugänglichkeit und Sprache.
Frau Reuter	leitet das Jugendprojekt und fragt nach Beobachtungen.
Die Schulband	bringt verschiedene Menschen vor der Bühne zusammen.
Die Vereine	zeigen unsichtbare Gruppen und Aktivitäten der Stadt.
Die kostenlosen Angebote	machen Teilnahme ohne Kaufpflicht möglich.
Die Tanzaktion	verbindet Menschen durch gemeinsames Mitmachen.
Die ältere Frau am Tisch	zeigt eine kleine spontane Begegnung.
Ein Stadtfest	ist im Text ein Spiegel der Stadt und ihrer Gemeinschaft.

Bringe in die richtige Reihenfolge

1. Die Klasse nimmt im Rathaus an einem Jugendprojekt teil.
2. Selin sagt, dass ein Stadtfest eine Stadt lebendig macht.
3. Jonas kritisiert Stadtfeste als laut, teuer und chaotisch.
4. Frau Reuter gibt den Gruppen Beobachtungsaufgaben.
5. Selin, Jonas und Amir besuchen am Samstag das Stadtfest.
6. Sie beobachten Musik, Vereine, soziale Einrichtungen und Begegnungen.
7. Jonas und Amir achten auf Kosten, Zugänglichkeit und mögliche Ausschlüsse.
8. Eine Tanzgruppe lädt Menschen zum Mitmachen ein.
9. Am Montag stellt die Klasse ihre Beobachtungen und Verbesserungsideen vor.
10. Am Ende versteht die Klasse das Stadtfest als Spiegel der Stadt.

Finde den Fehler

1. Selin findet Stadtfeste langweilig und möchte nie hingehen.
2. Jonas findet Stadtfeste von Anfang an perfekt.
3. Die Klasse soll das Stadtfest nur besuchen und nichts beobachten.
4. Auf dem Stadtfest sind nur Geschäfte vertreten.
5. Jonas findet teure Snacks völlig unproblematisch.
6. Amir denkt bei Zugänglichkeit nur an Musik.
7. Die Tanzaktion trennt die Menschen voneinander.
8. Das Stadtfest hat keine Probleme.
9. Am Ende denkt die Klasse, dass ein Stadtfest alle Probleme der Stadt löst.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Die Frage lautet, was eine Stadt lebendig macht.
2. Sie mag Musik, Lichter, Essen und das Gefühl, dass Menschen stehen bleiben und die Stadt weniger anonym wirkt.
3. Er findet sie oft laut, voll, teuer und chaotisch, und er denkt auch an Müll.
4. Die Gruppe soll beobachten, ob das Stadtfest Menschen wirklich verbindet.
5. Sie zeigt, dass verschiedene Menschen zusammenkommen und sich zufällig begegnen.
6. Sie zeigen, welche Gruppen in der Stadt aktiv sind und im Alltag oft weniger sichtbar bleiben.
7. Er erkennt, dass ein Stadtfest nicht für alle gleich zugänglich ist, wenn vieles Geld kostet.
8. Er meint nicht nur Rampen, sondern auch Sprache, Ruhe, Orientierung und das Gefühl, willkommen zu sein.
9. Menschen, die sich vorher nicht kannten, probieren gemeinsam etwas aus und machen aktiv mit.
10. Sie versteht, dass ein Stadtfest Menschen nicht automatisch verbindet, aber Begegnungen und gemeinsames Erleben möglich machen kann.

Multiple Choice

1. A) Menschen bleiben stehen, begegnen sich und nehmen einander stärker wahr.
2. A) Sie zeigt, dass Stadtfeste auch laut, teuer, voll oder schlecht organisiert sein können.
3. A) Verbindung wird leichter, wenn Menschen auch ohne Kaufpflicht teilnehmen können.
4. A) Menschen fühlen sich eher willkommen, wenn Informationen verständlich und zugänglich sind.
5. A) Gemeinsame Momente können besonders sein, brauchen aber Planung und Organisation.
6. A) Eine ältere Frau und eine Familie kommen an einem Tisch ins Gespräch.
7. A) Ein Stadtfest soll möglichst viele Menschen einbeziehen und nicht nur schön aussehen.
8. B) Ein gutes Stadtfest kann Begegnungen schaffen, braucht aber Rücksicht, Planung und faire Zugänge.

Zuordnung

1. Selin - sieht im Stadtfest eine Chance für Begegnung.
2. Jonas - erinnert an Probleme wie Lärm, Kosten und Müll.
3. Amir - achtet besonders auf Zugänglichkeit und Sprache.
4. Frau Reuter - leitet das Jugendprojekt und fragt nach Beobachtungen.
5. Die Schulband - bringt verschiedene Menschen vor der Bühne zusammen.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

6. Die Vereine - zeigen unsichtbare Gruppen und Aktivitäten der Stadt.
7. Die kostenlosen Angebote - machen Teilnahme ohne Kaufpflicht möglich.
8. Die Tanzaktion - verbindet Menschen durch gemeinsames Mitmachen.
9. Die ältere Frau am Tisch - zeigt eine kleine spontane Begegnung.
10. Ein Stadtfest - ist im Text ein Spiegel der Stadt und ihrer Gemeinschaft.

Reihenfolge

1. Die Klasse nimmt im Rathaus an einem Jugendprojekt teil.
2. Selin sagt, dass ein Stadtfest eine Stadt lebendig macht.
3. Jonas kritisiert Stadtfeste als laut, teuer und chaotisch.
4. Frau Reuter gibt den Gruppen Beobachtungsaufgaben.
5. Selin, Jonas und Amir besuchen am Samstag das Stadtfest.
6. Sie beobachten Musik, Vereine, soziale Einrichtungen und Begegnungen.
7. Jonas und Amir achten auf Kosten, Zugänglichkeit und mögliche Ausschlüsse.
8. Eine Tanzgruppe lädt Menschen zum Mitmachen ein.
9. Am Montag stellt die Klasse ihre Beobachtungen und Verbesserungsideen vor.
10. Am Ende versteht die Klasse das Stadtfest als Spiegel der Stadt.

Fehler finden

1. Selin mag Stadtfeste wegen Musik, Lichtern, Essen und Begegnungen.
2. Jonas sieht Stadtfeste kritisch, weil sie laut, voll, teuer und chaotisch sein können.
3. Die Klasse soll das Stadtfest genauer beobachten und verschiedene Aspekte untersuchen.
4. Auch Vereine, eine Bibliothek, ein Theaterverein und soziale Einrichtungen sind vertreten.
5. Jonas kritisiert, dass nicht alle Menschen sich auf dem Stadtfest viel leisten können.
6. Amir denkt an Sprache, Ruhe, Orientierung, Rampen und das Gefühl, willkommen zu sein.
7. Die Tanzaktion bringt Menschen zusammen, die gemeinsam einfache Schritte ausprobieren.
8. Es gibt auch Müll, Gedränge, Lärm und Menschen, die einen ruhigen Ort suchen.
9. Am Ende versteht die Klasse, dass ein Stadtfest keine Probleme löst, aber Begegnungen ermöglichen kann.